

PH Freiburg Wintersemester 2001/2002

Dr. Vormbaum

Die Großstadt in der Literatur des Expressionismus

Der Epochenbegriff entstammt dem Lateinischen "expressio" = Ausdruck; 1911 anlässlich einer Ausstellung in Berlin zur Bezeichnung der Bilder junger französischer Maler gebraucht. Der Schriftsteller Kurt Hiller hat erstmals diesen Begriff auf die poetischen Produktionen junger Dichter der damaligen Zeit übertragen. Expressionismus im literarischen Sinn bedeutet Ausdruckskunst, mit Hilfe derer innerlich Gesehene Wahrheiten und Erlebnisse im Sinne der Moderne dargestellt werden.

In den Dekaden nach der Reichsgründung beginnen die Bevölkerungszahlen der deutschen Städte zu explodieren. Anonymität und Elend der Großstadtwirklichkeit, bereits bei den Naturalisten mit objektiver Detailtreue eingefangen, wird nach der Jahrhundertwende unter der expressionistischen Stilrichtung zum großen Thema. Dabei kehren zwar bekannte Detail wieder, aber nun unter einem gegenteiligen subjektiven Fokus: Es gilt das vom Einzelnen geschaute Wesen der Stadt zur Sprache zu bringen, künstlerisch so arrangiert, dass ganz unterschiedliche expressionistische Städtebilder entstehen.

Als Auftakt werden wir – auch in Anlehnung an Munchs Gemälde – mit Gustav Sacks Gedicht „Der Schrei“ (1913/14) beginnen. Im Anschluss ist an folgende Gedichte für die immanente Deutungsarbeit gedacht:

- Gustav Sack, *Der Schrei* (1913/14)
- Georg Heym, *Der Gott der Stadt* (1910/1911)
- Jakob van Hoddis, *Weltende* (1911)
- Paul Zech, *Fabrikstraße Tags* (1911)
- Georg Trakl, *Die schöne Stadt* (1913)
- Alfred Lichtenstein, *Die Stadt* (1913)
- Paul Boldt, *Auf der Terrasse des Café Josty* (1914)
- Alfred Wolfenstein, *Städter* (1919)
- Gerit Engelke, *Stadt* (1921)

Auf Wunsch können auch weitere expressionistische Großstadtgedichte herangezogen werden.